

Projektarbeit

als Handlungsansatz

der Kirchenkreisdiakonie

**Kirche und Diakonie -
Netzwerke die tragen**

September 2014

Projektarbeit als Handlungsansatz der Kirchenkreisdiakonie

Einblicke, Erfahrungen und Erkenntnisse

Zwischenberichte zur Arbeit der Projektstellen

September 2014

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und ErläuterungenS. 3

Projektberichte:

Diakonisches Werk AmmerlandS. 9

Diakonisches Werk Friesland-Wilhelmshaven..... S. 14

Diakonisches Werk Oldenburger Münsterland.....S. 19

Diakonisches Werk Oldenburg-Stadt.....S. 23

Diakonisches Werk Wesermarsch.....S. 27

Diakonisches Werk Delmenhorst / Oldenburg-Land.....S. 32

Einleitung und Erläuterungen

Im Sinne eines Zwischenfazit wird in diesem Bericht die Arbeit der jeweiligen Projekte in den Kirchenkreisen aufgezeigt und nachstehend in einen Gesamtzusammenhang gestellt.

Die 47. Synode der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg hat auf ihrer Tagung am 17./18. Nov. 2011 in Zusammenhang mit zukunftssichernden Entscheidungen für die Kirchenkreisdiaconie beschlossen, zusätzliche Personalmittel für drei Projektstellen (je Kirchenkreis eine 0,5 Stelle) ab dem Jahr 2012 zur Verfügung zu stellen. Die Mittel wurden befristet für drei Jahre gewährt. Als Mittelempfänger wurde der Landesverband des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg bestimmt und dem Diakonischen Werk Oldenburg damit auch die Koordination für die Umsetzung der Projekte übertragen. Eine besondere inhaltliche bzw. konzeptionelle Vorgabe durch die Synode erfolgte nicht.

Zur Umsetzung des Synodenbeschlusses

In Kenntnis des Synodenbeschlusses stimmte sich das Diakonische Werk der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg noch im Dezember 2011 mit den kreisdiakonischen Werken vorbereitend über den Rahmen für die Projekte ab. Es bestand dabei Übereinstimmung, dass

- die Projektstellen die Arbeit der Diakonischen Werke der Kirchenkreise ergänzen und in diesem Rahmen Teil des kirchlich-diakonischen Netzwerkes vor Ort sind;
- die Projektmitarbeitenden – wie auch die Mitarbeitenden der kirchlich finanzierten Kirchenkreisdiaconie – beim Landesverband anzustellen und vor Ort in den kreisdiakonischen Werken einzusetzen sind;
- die Synode keine Mittel für Sachkosten gewährt hat und diese durch die Kirchenkreise bzw. kreisdiakonischen Werke zu finanzieren sind;
- die Umsetzung des Synodenbeschlusses erst dann erfolgen kann, wenn die Mittel vom Ev.-Luth. Oberkirchenrat bewilligt worden sind.

Im Blick auf die inhaltlich-konzeptionelle Projektgestaltung wurde miteinander vereinbart, dass

- der Auftrag der Synode im Sinne eines Gesamtprojektes verstanden wird und durch themenspezifische Teilprojekte in den kreisdiakonischen Werken zuzusetzen ist;
- die Projektmittel für innovative und zukunftsorientierte Arbeitsansätze der kreisdiakonischen Werken eingesetzt werden;
- die Teilprojekte jeweils mit exemplarischem Charakter und übertragbarem Lernpotential konzipiert werden und auf nachhaltige Wirkung ausgerichtet sein sollen;
- die exemplarische Ausrichtung der Projekte drei kirchlich-diakonische Handlungsebenen in den Blick nehmen sollen: kirchlich-diakonisches Handeln im Kirchenkreis, gemeindediakonisches Profil der Kirchengemeinden sowie Kirche und Diaconie als mitgestaltende Akteure im Sozialraum;

- der Landesverband den kreisdiakonischen Werken einen Antragsvordruck zukommen lässt, um differenzierte Projektvorschläge als Entscheidungsgrundlage über die Teilprojekte und gleichzeitig zur Orientierung der zukünftigen Projektarbeit zu erstellen;
- eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden soll, um Projektvorschläge auszuwählen, sie inhaltlich zu beraten und Anregungen zu geben zur konzeptionellen Ausgestaltung der Projektideen und -strategien. In dieser Arbeitsgruppe sollen Vertreter/innen aus Oberkirchenrat, Kirchenkreise, Synodenausschuss 5 und dem Diakonischen Werk Oldenburg mitarbeiten;
- das Gesamtprojekte vom Landesverband des Diakonischen Werkes fachlich begleitet und die Verantwortung für die Teilprojekte von den Leitungen der kreisdiakonischen Werke wahrgenommen wird;
- die Projektarbeit zu evaluieren ist, um die Projekterfahrungen dokumentieren zu können;
- die Projekte möglichst gemeinsam beginnen sollen, um eine Vergleichbarkeit der Projektarbeit und eine sinnvolle Projektbegleitung während der Projektlaufzeit organisieren zu können;
- die Projekte im 2. Quartal 2012 starten sollen.

Zur Initiierung der Projekte

Das Vorhaben, die Projekte gemeinsam im 2. Quartal 2012 zu starten, erwies sich als zu ambitioniert. Zum einen lag der verbindliche Mittelbescheid des Ev.-Luth. Oberkirchenrates erst Ende Januar vor und zum anderen brauchte die Erstellung und Abstimmung der Projektvorschläge länger als gedacht. Die kreisdiakonischen Werke konnten aufgrund des Jahreswechsels ihre differenzierten Projektanträge erst im Laufe des Januar 2012 erarbeiten und mussten diese anschließend noch mit ihrem jeweiligen Kirchenkreis abstimmen.

Um dennoch einen zügigen und gemeinsamen Projektbeginn zu realisieren, wurde auf die Bildung der o.g. Arbeitsgruppe verzichtet. Stattdessen erfolgte in der „Konferenz Diakonischer Werke der Kirchenkreise (KDWK)“ im Februar und März 2012 eine kollegiale Beratung zu den Projektvorhaben. Die Projektdurchführung konnte miteinander abgestimmt werden und es wurden für die Kirchenkreise Teilprojekte mit je spezifischen Schwerpunkten abgestimmt. So wurde gewährleistet, dass unterschiedliche, aber zugleich auch exemplarische und übertragbare Projektergebnisse erzielt werden können.

Letztendlich kam es zeitlich zu sehr voneinander abweichenden Projektstartterminen:

- Für die Teilprojekte der Kirchenkreise Oldenburger Münsterland, Oldenburg-Stadt und Wesermarsch konnten Mitarbeitende gewonnen werden, die bereits in der Diakonie beschäftigt waren bzw. kurzfristig zur Verfügung standen. Für diese drei Projektstandorte konnte der Beginn zum 1. Mai 2012 realisiert werden.
- Für die Projekte der Kirchenkreise Ammerland und Friesland-Wilhelmshaven bedurfte es einer Stellenausschreibung und eine Stellenbesetzung war aufgrund des Personalauswahlverfahrens und der Sommerferienzeit erst zum 1. Sept. 2012 möglich.

- Im Kirchenkreis Delmenhorst/Oldenburg-Land konnte aufgrund interner Abstimmungsschwierigkeiten das Projekt erst zum 1. Feb. 2013 starten.
- Im Kirchenkreis Ammerland wurde die Projektumsetzung dadurch zeitlich erschwert, dass die Projektmitarbeitende bereits nach drei Monate wieder auschied und die Stelle erst wieder zum 1. April 2013 neu besetzt werden konnte.

Gemäß Beschluss der Synode wurden die Mittel für die Jahre 2012 – 2014 gewährt. Aufgrund der zeitlichen Verzögerungen wurde kirchenintern abgestimmt, dass die Mittel unabhängig von dem jeweiligen Projektstart den Teilprojekten jeweils für drei Jahre zur Verfügung stehen.

Insgesamt bedeutet der je unterschiedliche Projektbeginn für diesen Projektbericht und für eine Projektbewertung, dass sich die Teilprojekte der Kirchenkreise derzeit in unterschiedlichen Projektphasen befinden und deshalb im Vergleich auch nur begrenzt vergleichbare Projektergebnisse dokumentiert werden können.

Die Projektakteure

An der Durchführung der Projekte sind folgende Akteure beteiligt:

- Die Projektmitarbeitenden als Verantwortliche für die konkrete Realisierung der Projektarbeit.
- Die Leitungen der kreisdiakonischen Werke als Verantwortliche für die Teilprojekte.
- Die Begleit- bzw. Steuerungsgruppen auf Kirchenkreisebene als inhaltliches Abstimmungsgremium.
- Der Landesverband des Diakonischen Werkes Oldenburg im Rahmen der Zuständigkeit für die kreisdiakonische Arbeit mit der Verantwortung für das Gesamtprojekt und die fachliche Begleitung der Projektmitarbeitenden.

Für die Projektlaufzeit wurde für die Projektmitarbeitenden eine Begleitgruppe unter Federführung des Diakonischen Werkes Oldenburg gebildet. Die Begleitgruppe traf/trifft sich unregelmäßig zum Erfahrungsaustausch, zur Weitergabe von inhaltlichen Impulsen und zur Abstimmung von gemeinsamen Projektthemen.

Zum Verständnis von Projektarbeit

Durch den zeitlich verzögerten und terminlich unterschiedlichen Start der Projekte war es nicht möglich, dass sich alle Beteiligten zu Beginn inhaltlich umfassend mit „Projektarbeit als Handlungsinstrument“ auseinandersetzen und somit ein gemeinsames Grundverständnis von „Projektarbeit als Methode“ entwickeln konnten. Diese eigentliche Voraussetzung konnte erst im Verlauf der Projektlaufzeit eingeschränkt nachgeholt werden, z.B. in der Projektbegleitgruppe, in den regelmäßigen Konferenzen der Diakonischen Werke in den Kirchenkreisen (KDWK) und vor allem in den KDWK-Jahrestagungen 2013 und 2014.

Im Rahmen dieses Prozesses wurde der strategische „Weg von der Idee zum Projekt“ und das grundlegende „Projektverständnis“ miteinander diskutiert und abgestimmt:

- Ein Projekt ist dadurch gekennzeichnet, dass es ein neuartiges und einmaliges Vorhaben ist. Zugleich ist es durch die Bestimmung eines Anfangs- und Endtermins zeitlich befristet.
- Ein Projekt ist im Sinne einer thematisch/organisatorischen Abgrenzung vom „Normalfall“ etwas „Besonderes“. Methodische Projektarbeit ist keine Regelaufgabe und keine Routinearbeit. Es ist ein qualitatives Instrument, eine Denk- und Arbeitsweise zur Erledigung eines zukunftsrelevanten Projektauftrages (Innovationsarbeit), auch wenn der Umsetzungsweg zunächst noch unbekannt ist.
- Ein Projekt ist ein komplexes zielgerichtetes Unternehmen, das unter Berücksichtigungen von Beschränkungen der Ressourcen (Finanzen, Zeit, Personal, Sachmittel) ergebnisorientiert umgesetzt wird. Ein besonderes Augenmerk kommt deshalb zu Projektbeginn der sorgsamsten Planung und der Festlegung von operativen Zielen zu, die umsetzbar und messbar sind.
- Der Projektauftrag bestimmt den Handlungsrahmen und das strategische Vorgehen, die nötigen Prozesse und die Tätigkeiten. Es bedarf daher eines klaren Projektauftrages, konkret definierter Projektziele und einer davon abgeleiteten Projektkonzeption mit einer systematischen Evaluation, um Ergebnisse/Wirkungen erkennen und aufzeigen zu können.
- Projekte im sozialen Bereich sind stark auf Partizipation und Aktivierung vorhandener Potenziale ausgerichtet. In diesem Sinne ist mit Innovation gemeint, ausgehend von einem konkreten Projektauftrag im Vorhandenen neue Perspektiven und Wege zu entdecken und zu entwickeln.
- Projekte müssen gesteuert werden, damit sie Qualität und Wirkung entfalten können. Der Festlegungen von personellen Verantwortungen für die Projektsteuerung und für die Projektdurchführung kommt deshalb besondere Bedeutung zu.

Im Verlaufe der Projektarbeit wurde sehr deutlich, dass eine derart praxistaugliche Projektarbeit von Anfang an ein systematisches, übergeordnetes Projektmanagement bedurft hätte. Dies gilt insbesondere, da mehrere Projekte gleichzeitig, aber mit unterschiedlichen Startphasen durchgeführt wurden und zudem die Projektmitarbeitenden unterschiedliche berufliche Voraussetzungen, unterschiedliche Kenntnisse von den Strukturen von Kirche und Diakonie, aber auch ein unterschiedliches Vertrautsein mit methodischer Projektarbeit einbrachten. Deshalb ist die Erkenntnis wichtig, dass ein stetiges Projektmanagement mit der erforderlichen Zeitkapazität wichtig gewesen wäre, das initiiert und steuert, einen vergleichbaren Ablauf sichert sowie methodische Arbeitsweisen nutzt und an die Projektmitarbeitenden vermittelt (z.B. zweckmäßige Software-Werkzeuge/Tools für Projektplanung, -controlling und -evaluation).

Erfahrungen und Erkenntnisse

Im Rückblick auf die Erfahrungen aus der bisherigen Projektarbeit lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt folgende Erkenntnisse aufzeigen:

1. Der Beschluss der Synode über die Gewährung von Projektmitteln für die Kirchenkreisdiakonie war vor dem Hintergrund der Zukunftsdiskussion in der oldenburgischen Kirche eine sinnvolle und zweckmäßige Entscheidung. Hilfreich für alle Beteiligten wäre es jedoch gewesen, wenn damit auch die Festlegung eines inhaltlichen Projektauftrages verbunden worden wäre.

2. Durch die Projekte werden in den kreisdiakonischen Werken thematisch abgegrenzte Aspekte in den Focus genommen, die für das kooperative Zusammenwirken von Kirche und Diakonie im Kirchenkreis von Relevanz sind, für die aber bisher keine ausreichenden Ressourcen zur Verfügung standen. Aufgrund der gegebenen Personalausstattung und der regulären Aufgabenfülle in den kreisdiakonischen Werken kann im Arbeitsalltag den spezifischen Projektthemen überhaupt nicht oder nur sehr ungenügend nachgegangen werden.
3. Durch die Abstimmung der Projektaufträge zwischen den Kirchenkreisen und den kreisdiakonischen Werken wird das kirchlich-diakonische Miteinander bzw. die „kooperative Identität“ in den Kirchenkreisen gestärkt bzw. neu in den Blick genommen.
4. Mittels der abgestimmten Schwerpunktsetzungen der Projekte werden sowohl landeskirchlich als auch regional bedeutsame Zukunftsaspekte von Kirche und Diakonie im Kirchenkreis identifiziert und analysiert. In der Folge können sie strategisch angegangen werden.
5. Die Begleitung der einzelnen Projekte durch eine Begleit- oder Steuerungsgruppe auf Kirchenkreisebene führt zu einem gestärkten Bewusstsein gemeinsamer Identität und fördert die kirchlich-diakonische Vernetzung und Kooperation.
6. Im Blick auf die Projektarbeit ergaben sich in der KDWK-Jahrestagung 2014 zur Fragestellung „Was ist gelungen?“ folgende Reflektionsergebnisse:
 - der Praxisbezug der Teilprojekte,
 - etwas Neues auszuprobieren
 - Herausforderungen angehen, für die sonst kein Geld da ist,
 - die Zusammenarbeit mit und zwischen den Kirchengemeinden in der Region,
 - neue Impulse für die kreisdiakonische Arbeit durch neue Mitarbeitende,
 - Kirche entdeckt Diakonie als ihr Aufgabenfeld,
 - Kirche rückt über Projekte öffentlich in den Blickpunkt,
 - diakonische Arbeit gerät stärker ins Bewusstsein,
 - Sensibilisierung für gesellschaftliche Veränderungen initiiert,
 - Brücken zwischen Kirche und Diakonie gebaut.
7. Grundsätzlich ist der Synodenbeschluss ein wirkungsvoller Impuls, methodisch gegründete Projektarbeit als zukunftsorientiertes Handlungsfeld und als sachdienlicher Handlungsansatz in die Arbeit der Kirchenkreisdiakonie zu implementieren.
8. Die Durchführung des Gesamtprojektes bedarf eines zentralen „Projektmanagements“ mit der erforderlichen Personalkapazität, um die Wirksamkeit und Zielorientierung der Projektarbeit zu optimieren. Die praktizierte fachliche Beratung durch den Landesverband konnte/kann aber aufgrund der bestehenden Vielfalt der Aufgaben des Fachreferates dieser Rolle nicht kontinuierlich und im eigentlich erforderlichen Umfang gerecht werden. Ein ergebnisorientiertes und wirkungsvolles Projektmanagement kann „nicht nebenher“ geleistet werden.

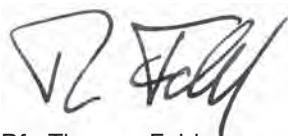
Empfehlungen

Aufgrund der bisherigen Projekterfahrungen und der hier dokumentierten Zwischenergebnisse lassen sich für einen neuen Projektgesamtauftrag folgende Empfehlungen aussprechen:

1. Es sollte ein konkret definierter Auftrag für ein Gesamtprojekt mit Blick auf die Rolle und die Relevanz der Kirchenkreisdiakonie abgestimmt werden, der durch davon abgeleitete Teilprojekte auf Kirchenkreisebene durch die kreisdiakonischen Werke umzusetzen ist.
2. Das Gesamtprojekt sollte darauf abzielen, das Miteinander von Kirche und Diakonie im Kirchenkreis zu stärken und gleichzeitig Impulse dafür geben, neue kirchlich-diakonische Zukunftsherausforderungen aufzunehmen.
3. Das Gesamtprojekt sollte durch eine Konzeptgruppe auf landeskirchlicher Ebene unter Beteiligung von Synode, Oberkirchenrat, Diakonisches Werk Oldenburg/Landesverband u.a. vorbereitet werden. Hierdurch könnte die Ziel- und Erkenntnisorientierung der Projektarbeit wesentlich gestärkt werden.
4. Es sollte mit entsprechender Vorlaufzeit ein verbindlicher Starttermin für das Gesamtprojekt und für alle Teilprojekte umgesetzt werden, damit eine gemeinsame Projektlaufzeit und eine gemeinsame Evaluierung der Projektwirkungen realisiert werden können.
5. Die Teilprojekte sind auf Kirchenkreisebene durch eine Steuerungsgruppe zu begleiten.
6. Es sollte beim Diakonischen Werk Oldenburg ein Projektmanagement mit der erforderlichen Personalkapazität eingerichtet werden, damit die Methode „Projektarbeit“ als verbindliches „Arbeitsinstrument“ für alle Beteiligten zur Wirkung kommen kann.
7. Es hat rechtzeitig eine Klärung der Finanzierung der Personal- und auch der Sachkosten zu erfolgen.

Für ein neues Gesamtprojekt könnte die Fünfte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (V. KMU) der EKD aus dem Frühjahr dieses Jahr eine wichtige Grundlage bieten. Sie hat als eine Erkenntnis aufgezeigt, dass zwar das konkrete diakonische Engagement der Kirche eine sehr hohe Zustimmung mit hoher Erwartungshaltung erfährt, allerdings die diakonische Arbeit wenig als sozialer Beitrag der Kirchen wahrgenommen wird. Dieses Ergebnis wird in der Studie als „gewaltige Herausforderung“ bewertet und mit der Anregung verbunden, Diakonie als eine Erscheinungsform der Kirche deutlicher und als Potential mit Brückenfunktion für die zukünftige Entwicklung der Kirche fruchtbar zu machen. Dieser Anregung könnte mit einem neuen Gesamtprojekt – und dabei auch in Zusammenhang mit dem Zukunftsprozess der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg durch Berücksichtigung des Abschlussberichtes der synodalen AG Verhältnis Ortsgemeinde – Werke, Dienste und Einrichtungen vom 25.10.2013 – nachgegangen werden. Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der bisherigen Projektarbeit bieten sich dafür als hilfreiche Impulse an.

Oldenburg, im September 2014



Pfr. Thomas Feld



Theo Lampe

Projekt des Diakonischen Werkes Ammerland

Aufbau von Versorgungsstrukturen für alte Menschen im ländlichen Bereich

Projektmitarbeitende: Frau Kirsten Strach, Gerontologin (BA)
Herr Jan Peters, Dipl.-Soz.-Arb./Päd.

Projektlaufzeit: 1. Sept. 2012 – 31. Dez. 2015

Projektauftrag

Rückläufige Bevölkerungsprognosen und die Zunahme älterer Menschen sind eine der größten Herausforderungen für die ländlichen Räume im Ammerland. Die Diakonie im Ammerland will sich mit ihren Möglichkeiten dieser Herausforderung stellen und einen konkreten Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation von Senioren in der Region anschieben.

Strukturen des freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements zur Versorgung alter Menschen sollen aufgebaut, gefördert und gestärkt werden durch:

- Schaffung von Räumlichkeiten für bedarfsgerechte Beratung alter Menschen
- Schaffung von Räumlichkeiten für regelmäßige Treffpunkte für alte Menschen
- Stärkung der Kommunikationsmöglichkeiten alter Menschen
- Kooperation mit möglichen Netzwerkpartnern vor Ort aufbauen
- Entwicklung von Strategien zur Verbesserung der Lebenslagen im Quartier
- Aktivierung und Unterstützung von Selbstorganisation und Partizipation alter Menschen

Projektziele

- Gemeindemitglieder und im Gebiet des Pfarrbezirkes lebende Menschen sollen zur ehrenamtlichen Mitarbeit in der Seniorenarbeit bewegt werden. Vorhandene Ressourcen der „jungen Alten“ sollen genutzt und in den Dienst für hochbetagte Menschen gestellt werden. Dies soll mehr und mehr in Eigenverantwortung geschehen.
- Alten Menschen im Pfarrbezirk sollen Angebot von der o.g. Personengruppe gemacht werden, damit die Alltagsbewältigung ihnen leichter fällt und sie länger in ihrem gewohnten Wohnumfeld bleiben können.
- Tätigkeitsfelder, die mit Hilfe der hauptamtlichen Projektmitarbeitenden aufgebaut werden sollen:
 1. Aufbau eines ambulanten nachbarschaftlichen Hilfsdienstes zur Unterstützung der Alltagskompetenz alter Menschen.

2. Angebot eines regelmäßigen Mittagstisches bzw. Frühstücks für Senioren.
 3. Angebot eines offenen Spiel- und Kommunikationskreises als Treffpunkt älterer Menschen.
 4. Angebot eines Computerkurses um Älteren den Zugang zu den neuen Kommunikationsmedien zu verschaffen.
 5. Aufbau von Telefonketten und Begleitung in der Startphase.
- Die in der Gründungsphase professionell begleiteten Projektteile sollen von Ehrenamtlichen in eigener Verantwortung weitergeführt werden.
 - Die Kreisgeschäftsstelle der Diakonie bleibt über die Projektlaufzeit hinaus weiterhin Ansprechpartner und Berater der ehrenamtlich Tätigen. Sie unterstützt auch die konzeptionelle Weiterentwicklung des Projektes.

Projektschritte

- Erarbeitung der Grundlagen unter Beachtung der demographischen Entwicklung.
- Wahrnehmung der Bedürfnislagen und erste konzeptionelle Überlegungen.
- Klärung und Festlegung auf Handlungsschritte in den Kirchengemeinden.
- Bedarfsanalyse und Überprüfung auf Umsetzbarkeit.
- Eine Konzeption erstellen und mit allen Beteiligten reflektieren.
- Öffentlichkeitsarbeit und Kontaktaufnahme mit vorhandenen Netzwerkpartnern für das Projekt.
- Gewinnung von Ehrenamtlichen und Strukturierung der Arbeit mit Ehrenamtlichen.
- Angebot von Aus- und Fortbildungsangeboten für Ehrenamtliche.
- Feste Terminvereinbarungen treffen und Handlungsschritte vereinbaren.
- Alle Projektangebote in der Startphase professionell begleiten.
- Evaluation und Reflexion der Projektangebote.
- Konzeptionelle Änderungen umsetzen.
- Überleitung der einzelnen Kleinprojekte in die „Selbständigkeit“.

Projekterfahrungen

Für alle Angebote dieses Projektes gilt: Sie sollen sich langsam verselbständigen und am Ende des Projektes allein ehrenamtlich geleitet werden. Die Kreisgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes Ammerland arbeitet dann weiterhin als Berater und Unterstützer in Hintergrund.

Wichtig für die Durchführung des Projektes waren und sind klare Absprachen, die von allen Beteiligten akzeptiert werden. Unklarheiten in der Konzeption haben in der Startphase dazu geführt, dass einzelne Akteure versuchten, eigene Wege zu beschreiten. Dies hat zu Konfusion und Missverständnissen geführt, die die Startphase des Projektes negativ beeinflusst haben. In dieser Phase hat die erste Projektmitarbeiterin ihr Arbeitsverhältnis gekündigt. Schwierig war dann die Übernahme des Projektes durch einen neuen Projektmitarbeiter, nachdem die erste Projektmitarbeiterin nach nur drei Monaten aus dem Projekt ausgeschieden ist. Zwischen dem Ausscheiden der ersten Projektmitarbeiterin und der Projektfortsetzung durch den neuen Mitarbeiter lag eine Pause von sechs Monaten. Die erneute Einarbeitung in das Projekt hat eine zusätzliche Zeitspanne in Anspruch genommen. Die Weiterarbeit konnte zunächst nur nach der vorhandenen Sachlage (Protokolle etc.) geschehen. In Zusammenhang mit der nicht vorhersehbaren „Projektpause“ von sechs Monaten beendeten zwei Kirchengemeinden die Projektkooperation. Dass die Projektziele durchaus erreicht werden können, zeigt der Verlauf des Projektes. Wenn eine klar verabredete Kooperation zustande kommt, gelingt auch die Zusammenarbeit aller Akteure. Dies zeigt sich an den jetzt existierenden gut laufenden Projektangeboten.

Projektergebnisse

Projektvorhaben in Rostrup:

Die **Nachbarschaftshilfe Rostrup** wurde gegründet und hat ihre Arbeit aufgenommen. Sie ist ein ehrenamtlicher Dienst, der das Verbleiben alter Menschen in ihrem vertrauten Umfeld erleichtern soll. Der Dienst kümmert sich um alte Menschen, die Hilfe und Unterstützung in ihrer Alltagsbewältigung benötigen durch Besuchsangebote, Einkaufshilfen, Hilfe bei Behördenangelegenheiten, Unterstützung von gehbehinderten Personen oder Rollstuhlfahrern und unterstützt langzeitpflegenden Angehörige von Demenzerkrankten. Es haben sich zehn Personen gefunden, die aktiv an diesem Teilprojekt mitarbeiten wollen. Schwierig ist die Auswahl der Personen, die auch die körperliche und psychische Eignung mitbringen, um in diesem Bereich tätig zu sein. Selbstüberforderung und Fehleinschätzung der eigenen Fähigkeiten ließen den ursprünglichen Kreis der Interessenten auf ein realistisches Maß schrumpfen. Die nun verbindlich in diesem Teilprojekt Mitarbeitenden sind gut motiviert und leistungsstark.

Zwei PC-Kurse für Senioren (Silversurfer ans Netz). Ein Grundbedürfnis alter Menschen ist der Kontakt nach außen. Vor allem für Menschen, die die Wohnung nicht mehr oder nur selten verlassen können, ist dies von zentraler Bedeutung. Der Kontakt zu Kindern und Enkelkindern ist enorm wichtig und dies setzt voraus, dass die Kommunikationsmittel beherrscht werden. Die Vermittlung von Grundkenntnissen im Umgang mit modernen elektronischen Kommunikationsmitteln steht daher im Vordergrund dieses Teilprojektes. Ein Computerkurs ist für Einsteiger konzipiert, der zweite Kurs setzt gewisse Grundkenntnisse voraus. Beide Kurse sollen in einem Senioren-PC-Club münden. Vorgesehen ist, dass die Teilnehmenden ihr eigenes Arbeitsgerät mitbringen. Es sind aber auch einige Geräte vorhanden, um Grundkenntnisse zu vermitteln. Schwierig ist jedoch bei beiden Kursen, die Vielfalt der Geräte und deren Programme (von Tablet bis Laptop und Software von XP bis Mac) sowie die individuell unterschiedlichen Kenntnisse aufzugreifen. Beide Kurse werden mit je ca. zehn Personen gut angenommen.

Eine Kochgruppe hat sich gebildet, die für Senioren einmal monatlich kocht und zum gemeinsamen Mittagessen einlädt. Das Gemeinschaftserlebnis steht bei diesem Angebot im Vordergrund. Ein gemeinsames Essen gegen Vereinsamung. Die ehrenamtlichen Köchinnen und Mitarbeitenden (es sind 8 Personen) planen, kaufen ein und kochen für Senioren. Das Angebot wird von 25 bis

35 Personen angenommen. Finanziert wird das Teilprojekt über die Spenden der Teilnehmenden. Wichtig ist die Gemeinschaft: es können Kontakte geknüpft werden, Neuigkeiten werden ausgetauscht und weitere Verabredungen werden abgesprochen.

Ein Spielekreis, der sich einmal im Monat trifft, um Gesellschaftsspiele zu spielen, wird ebenfalls ehrenamtlich geleitet. Die Gruppe hat im Durchschnitt 15 Teilnehmende. Die Gruppe hat sich ein Motto gegeben: „Gemeinsam statt Einsam“. Die Spiele sind deshalb „Mittel zum Zweck“. Die Gruppe hat sich als Erstanlauf für die anderen Angebote des Projektes herausgestellt.

Eine erste **Telefonkette** verbindet z.Z. sechs alte Damen. Alle sind alleinlebend und freuen sich sehr, morgens telefonischen Kontakt zu anderen Personen zu haben. Die Telefonkette gibt ihnen Sicherheit und das Gefühl, nicht alleine zu sein. Die Telefonkette ist kein Notrufsystem. Die Teilnehmerinnen sind über die Telefonkette hinaus über die Notwendigkeit eines örtlich arbeitenden Notrufsystems informiert worden. Es ist angestrebt, das Angebot der Telefonketten zu erweitern und durch weitere Ketten zu ergänzen.

Projektvorhaben Idafehn:

Ein Frühstückstreffen soll Senioren aus der häuslichen Isolation herausholen. Vorbereitet werden die Treffen durch Ehrenamtliche. Miteinander reden und sich austauschen steht dabei im Vordergrund. Die Teilnehmerzahl liegt bei 25 - 30 Personen und ergänzt sich um die Mitarbeitenden. Nach dem Frühstück wird ein kurzes, eine ½ Stunde bis max. ¾ Stunde dauerndes Referat mit einem Thema aus der Lebenswelt alter Menschen gehalten. Nach anfänglicher Skepsis wird auch dieses thematische Angebot von den Teilnehmenden inzwischen eingefordert.

Ähnlich der Nachbarschaftshilfe in Rostrup hat sich ein Kreis von ehrenamtlich Mitarbeitenden gebildet, der sich um Menschen kümmert, die Hilfe und Unterstützung in einfachen Dingen des Alltags benötigen (Name: **Ik to Hus**). Bei dieser ambulanten zugehenden Hilfe arbeiten z.Z. acht ehrenamtlich Mitarbeitende mit. Sie treffen sich monatlich. Diese Treffen dienen der organisatorischen Absprache und einem Fortbildungsinput.

Für beide Projektorte sind zusätzliche Sonderveranstaltungen in Planung. So z.B. in Rostrup eine Themenreihe „Demenz“ und in Idafehn die Themen „Sturzprävention“ und „Demenz“.

Innovative Aspekte

- Die in den Projektteilen tätigen Mitarbeitenden arbeiten sehr gemeindenah und selbständig. Die Verbindung zu den Gemeindepfarrern beschränkt sich auf inzwischen gut funktionierende Kommunikation.
- Es gibt keine Weisungsbefugnis durch Pfarrer, die auch nicht im operativen Ablauf eingebunden sind.
- Die Projektteile sind konzeptionell von vorn herein auf Verselbständigung angelegt.
- Die Rolle der hauptamtlichen Projektmitarbeitenden ist die des Begleiters und Ratgebers, nicht die eines Entscheiders.

Übertragbarkeit

Das Projekt lässt sich sicherlich auf andere Gemeinden übertragen. Voraussetzung ist eine Bedarfsanalyse und die Bereitschaft aller Beteiligten, ein solches Projekt in Eigenverantwortung entstehen zu lassen.

Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit wird sich erst nach der Beendigung des Projektes beweisen. Die eigenverantwortliche Weiterführung der Teilprojekte ist angestrebt und in der Konzeption von Beginn an berücksichtigt. Die hauptamtlich Mitarbeitenden des DWA fungieren als Berater im Hintergrund weiter.

Grundsätzliche Empfehlungen

Wenn Kirche und Diakonie partizipatorische Strukturen zur Bewältigung der Zukunft entwickeln möchten, dann kann dies nur geschehen, wenn auf steile Hierarchien verzichtet wird. Kirche und Diakonie sollten den Mut haben, auf die Fähigkeiten und die Lebenserfahrung von Menschen, die sich zur ehrenamtlichen Mitarbeit anbieten, zu vertrauen.

Die demographische Entwicklung weist deutlich darauf hin, dass Kirche und Diakonie die Lebenswelt alter Menschen - stärker als bisher in den Gemeinden wahrnehmbar - in der konzeptionellen Ausrichtung kirchlicher und diakonischer Arbeit berücksichtigen sollte. Der traditionelle Altenkreis wird dieser Entwicklung nicht mehr gerecht!

Zusammenfassende Bewertungen und Empfehlungen

Diakonische Projekte, die Neues ausprobieren und damit neue Erfahrungen in Kirche und Diakonie einbringen, sind grundsätzlich zu begrüßen. Sie stellen einen Freiraum dar, in dem experimentiert und jenseits des finanziellen Zwangs zum Erfolg neue Wege begangen werden können. Wichtig ist dabei der Freiraum, der gegeben werden muss, um auf aktuelle und örtlich typische Situationen und Bedürfnisse eingehen zu können. Diese Freiräume sind notwendig, um von der Angebotskirche zur Partizipationskirche zu kommen.

Projekt des Diakonischen Werkes Friesland-Wilhelmshaven

Erstellung einer Konzeption für die zukunftsfähige Seniorenarbeit im Kirchenkreis

Projektmitarbeiterin: Frau Kirstin Pöppelmeier,
Diakonin/Gemeindepädagogin (Soz.-Päd.)

Projektlaufzeit: 1. Sept. 2012 – 31. Aug. 2015

Projektauftrag

Die Situation einer immer älter werdenden Gesellschaft mit den Folgen, Chancen und Herausforderungen für die Kirchengemeinden und Einrichtungen im Kirchenkreis Friesland/Wilhelmshaven untersuchen und ein Zukunftskonzept zur Seniorenarbeit entwickeln.

Dafür Analyse der Situation durchführen, Konzeption für die Arbeit mit Senioren im Kirchenkreis erstellen, Weiterentwicklung und Vernetzung von Strukturen, Vernetzung und Koordination von bestehenden Angeboten, sowie Entwicklung und Aufbau von neuen Angeboten.

Der Kreiskirchenrat beschloss im Oktober 2013 in Absprache mit der Begleitgruppe, den Arbeitsauftrag für die Gemeindeprojekte auf das Wangerland einzugrenzen (aus 31 Gemeinden wurden so 14 Gemeinden).

Projektziele

Erstellen einer Konzeption für die Arbeit mit älteren Menschen, deren Altersbilder sich in den gemeindlichen Angeboten wiederfinden.

Projektschritte

- **Startphase:**
 - Kontaktaufnahme zu Kooperationspartnern,
 - Vorgehensschritte strukturieren
- **Visionen entwickeln:**
 - Titel für Projektstelle entwickeln
 - gesellschaftliche Verschiedenheit und Vielfältigkeit des Alters differenziert wahrnehmen und für Gemeinden modellhaft in Angebote konzeptionieren
 - Visionen zu Altersbildern auf Ebene EKD, Landeskirche und Gemeinde vor Ort vergleichen und Perspektiven entwickeln
 - Anwaltschaft für Zielgruppe übernehmen
- **Analysephase:**
 - Situationserhebung über die Angebote für ältere Menschen im Kirchenkreis und in den Gemeinden vor Ort
 - Infrastruktur vor Ort: wie auf Ältere ausgerichtet?

- Umfrage zu Altersbildern und Leben in Gemeinden
- **Perspektivphase:**
 - Formulieren von Zielen für einzelne Arbeitsfelder
 - Vision und Erkenntnisse der Analyse zusammenbringen
 - Leitgedanken entwickeln
- **Umsetzungsphase:**
 - modellhafte Arbeitsformen und –pakete entwickeln und umsetzen
 - unterstützende Strukturen schaffen
 - Beteiligungsformen von Ehrenamtlichen (EA), Hauptamtlichen (HA) und Gremien entwickeln
 - Konzeption schreiben
- **Auswertungsphase:**
 - Verabschiedung der Konzeption durch Gremien
 - Dokumentation

Projekterfahrungen

- **Aus der Startphase:**
 - Kooperationspartner sind offen und unterstützen diesen Arbeitsbereich gut und gerne
- **Aus der Visionsphase:**
 - vielfältige Thesenpapiere auf EKD–Ebene, wenig Vernetzung zwischen Anspruch der Theorieentwicklung und Wirklichkeit in den Ortsgemeinden
- **Aus der Analysephase: (ohne Gemeinwesen)**
 - Die Arbeit für und mit älteren Menschen spielt in unseren Gemeinden eine bedeutsame Rolle. Allerdings wird sie nicht mit besonderer Priorität betrieben.
 - Es dominieren sowohl im Selbstverständnis als auch in der Außenwahrnehmung Angebote des Typs „wir für uns“. Die Angebote für Ältere sind nicht profilbildend für Kirche und sind kein Attraktionspotential (außer Mehrgenerationenhaus/MGH in Wilhelmshaven) für Stadt und Dorf.
 - Die Angebote für ältere Menschen sind von einer moderaten Dynamik geprägt. Bewährte Angebotsformen dominieren. Ab und an zeigt sich eine neue Vielfalt.
- **Aus der Perspektivphase:**
 - Ab dieser Phase ist die Zusammenarbeit mit der Begleitgruppe, die Vernetzung mit weiteren Gremien und den EA wichtig, um eine Akzeptanz für die zu erstellende Konzeption zu erhalten, gleichzeitig ein Korrektiv für die regionalen Besonderheiten.
- **Aus der Umsetzungsphase:**
 - GKR sind offen für Gespräche, haben aber kaum Kapazitäten für weitere Entwicklungsschritte. Gemeinden, die sich in den Prozess begeben, gewinnen neue Profile.
 - EA freuen sich über Austausch, Fortbildung und Motivation

- Kirchenkreisangebote stärken „Wir- Gefühl“, Ansatz einer Dokumentation durch Mitgliederbeteiligung in locker formuliertem Buch findet große Nachfrage über die Kirchengemeinden hinaus.
- Altersbilder bewusst zu werden und zu verändern/prägen ist ein langwieriger Prozess.
- Weg zur Beteiligungskirche in der Seniorenarbeit als zartes Pflänzchen implementiert.
- Individualität der Ortsgemeinden mit eigenen Schwerpunkten, Arbeitsformen, Ansprechpartner, Systemen usw. erschweren gemeindeübergreifende Arbeit in „neuen“ Arbeitsfeldern.
- Verankerung vor Ort läuft über Beziehungsarbeit (ist bei 31 Gemeinden schwer gleichermaßen zu gestalten)
- **Aus der Auswertungsphase:**
 - Liegen noch keine Erfahrungen vor

Projektergebnisse

- **Auf Gemeindeebene:**
 - Besuch von 9 GKR im Jeverland (Zukunft der Situation älterer Menschen in der Ortsgemeinde)
 - Begleitung, Entwicklung und Umsetzung von gemeindlichen Angeboten
 - a) Voslapp (Aufbau eines Gemeindetreffs/Abendbrot-Kirche)
Planungsgremium = GKR,
 - b) Hooksiel (Nimm dir Zeit) Planungsgremium = EA,
 - c) Tettens (Schulprojekt „Spielewochen“)
Planungsgremium Interessierte, Vereine und Schule,
 - d) Waddewarden (Besuchsdienst) Planungsgremium = HA
 - e) Sande (Café mittendrin) Planungsgremium = Vereine, GKR
- **Auf Kirchenkreisebene:**
 - Aktionswoche Sep. 2013: „Altes Wissen bewahren und weitergeben“ (= Apfelwochen) in Zusammenarbeit mit der Projektstelle „Zukunft einkaufen“ (20 Veranstaltungen von 8 Gemeinden; eine Buchveröffentlichung; 1000er Auflage innerhalb von einem Monat vergriffen)
 - Aktionsmonat Mai 2014: „Alte Spiele - neu entdeckt“ (= Spielewochen) 30 Veranstaltungen von 11 Gemeinden (Buchveröffentlichung für Oktober geplant)
 - 2 Fortbildungsreihen für Ehrenamtliche in der Seniorenarbeit mit je fünf Modulen
 - Tagesfortbildung „Wenn unsere Gruppen älter werden“
 - Gründung und Impulsgeben in einer Arbeitsgruppe „Konzeption für die Arbeit mit älteren Menschen“ sowie schreiben der Konzeption
 - Netzwerke EA in Seniorenarbeit untereinander aufbauen
 - Fotowettbewerb: „Perspektive: Alt werden in Friesland“

■ **Auf Landeskirchlicher Ebene:**

- Arbeitsgruppe auf Inklusionsfachtag des DW 2013
- Arbeitsgruppe und Präsentation auf Ehrenamtstag 2013 + 2014

■ **Allgemein:**

- Herausgabe eines halbjährlich erscheinenden Magazins zu Themen des Alterns
- Öffentlichkeitsarbeit in Presse und Funk
- Präsenz auf Seniorenmesse Jever
- Kontaktaufbau und -pflege zur „Anlaufstelle für Ältere“ und „Seniorenservicebüro“ im Landkreis
- Kontaktpflege zum Pfarrkonvent und zur Kreissynode

Innovative Aspekte

- Von der Versorgungskirche zur Beteiligungskirche exemplarisch umgesetzt
- Projektdokumentation: gemeinschaftlich verfasstes Buch
- Konzeptionserstellung basisorientiert

Übertragbarkeit

- Für alle Schritte/ Projekte/ Arbeitsansätze gegeben

Nachhaltigkeit

- Gemeindeprojekte laufen selbstständig bzw. in Regie der Kirchengemeinden weiter.
- Konzeption und Ergebnisse der demographischen Analyse werden in Hände der Kreissynode bzw. Kreiskirchenrat gegeben.
- Kirchenkreisprojektwochen sind durch Dokumentation der Bücher weiter als Anregung und Erfahrung verfügbar
- Ergebnisse des Fotowettbewerbes wandern durch die Gemeinden

Grundsätzliche Empfehlungen

Der Projektzeitraum von drei Jahren ist für neu zu installierende Themen, Arbeitsansätze o.ä. knapp bemessen. Es braucht mind. ein ½ Jahr um Kontakte aufzubauen, Strukturen zu erkennen und Beziehungsfelder aufzubauen. Auch braucht es für die Auswertung und Dokumentation wiederum mind. ein weiteres ½ Jahr.

Zusammenfassende Bewertungen und Empfehlungen

Die Zielgruppe „Senioren“ sowie Altersbilder wären in dieser Form, trotz der Diskussion um den demografischen Wandel und die Auswirkungen für Kirche und Gemeinden, ohne die Einrichtung der Projektstelle, zum jetzigen Zeitpunkt nicht in den Fokus der Kirchengemeinden genommen worden.

Exemplarisch konnten einzelne Kirchengemeinden im Rahmen von Workshops ihre Gemeindegemeinschaft im Hinblick auf demografische Veränderungen reflektieren und neue Ansätze entwickeln.

Ein Ehrenamtsforum auf Kirchenkreisebene schafft neue Netzwerke und Reflektionsmöglichkeiten für Ehrenamtliche,

Nach Erststellung der Konzeption und der Verabschiedung durch die Kreissynode im Frühjahr 2015 wird nicht ausreichend Zeit verbleiben diese im Kirchenkreis zu implementieren.

Auch zum jetzigen Zeitpunkt stellt sich die Frage, ob generell für die Arbeit mit Senioren analog zum Kreisjugenddiakon eine Hauptamtlichenstelle eingerichtet werden sollte.

Hilfreich ist, dass sich die Projektstellenmitarbeiterin bereits bei der Aufnahme der Arbeit sehr gut in den Strukturen des Kirchenkreises ausgekannt hat.

Hemmend waren die nicht geregelten Sachkosten für die Stelle, die dann dankenswerterweise durch den Kirchenkreis übernommen worden sind. Erforderliche Mittel über diesen Ansatz hinaus mussten durch die Projektstelleninhaberin eingeworben werden.

Projekt des Diakonischen Werkes Oldenburger Münsterland

Koordination Ev. Familienzentrum Schwedenheim-Cloppenburg

Projektmitarbeiterin: Frau Maria Klippert, Erzieher/in mit Leitungserfahrung

Projektlaufzeit: 1. Mai 2012 – 30. April 2015

Projektauftrag

Das Ev. Familienzentrum Schwedenheim ist ein Kooperationsverbund von 12 evangelischen Einrichtungen in Cloppenburg. Das Familienzentrum soll auf der Grundlage der bestehenden Konzeption zu einem „Kompetenzzentrum für Familien“ entwickelt werden, in dem die Mitgliedseinrichtungen stärker vernetzt und in verbindlichen Strukturen zusammenarbeiten. Auch soll der Aufbau von weiteren Kooperationen und von ehrenamtlichen Strukturen im Familienzentrum Schwedenheim gefördert sowie die weitergehende Vernetzung mit Kirchengemeinden im Kirchenkreis Oldenburger Münsterland aufgebaut werden. Die konkreten Angebote des Familienzentrums sollen eine starke diakonische Profilierung erhalten.

Projektziele

- Das Familienzentrum als eine Kontaktstelle und Informationsbörse zu den unterschiedlichen Angeboten für Familien entwickeln
- Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den Kooperationspartner (KP) des Familienzentrums (FZ) und Kirchengemeinden fördern
- Entwicklung bedarfsorientierter Angebote für Familien und ihren Kindern
- Gemeinsam in der Öffentlichkeit für Familien eintreten
- Verbindliche ehrenamtliche Strukturen schaffen

Projektschritte

- Einrichtung des Büros (FZ) als Kontakt- und Vermittlungsstelle
- Kooperationsaufbau mit den 12 Kooperationspartner (Namen siehe unter „Innovative Aspekte“)
- Angebote für Familien in den Bereichen: Bildung, Betreuung, Begegnung, Beratung organisieren
- Fortbildungen für ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende anbieten

Projekterfahrungen

- **Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Mitgliedseinrichtungen fördern und verbindliche Strukturen schaffen:**
 - Es wurde Kontaktaufbau zu den Kooperationspartner (Einrichtungen) des FZ durch die Hospitation und Austausch hergestellt.

- Informationstransfer zwischen den Einrichtungen wurde durch die Koordinatorin intensiviert.
 - Vollversammlungen (zweimal jährlich), Sitzungen der Steuerungsgruppe (7mal im Jahr) haben statt gefunden.
 - Es wurden gemeinsam mehrere Veranstaltungen geplant und durchgeführt.
- **Entwicklung bedarfsorientierter Angebote für Familien und ihren Kindern:**
Die Angebote des FZ sind bedarfsgerecht aufeinander abgestimmt und leicht zugänglich. Sie umfassen die Bereiche:
 - Bildung
 - Beratung
 - Betreuung
 - Begegnung
- **Durchgeführte Angebote im Bereich Bildung:**
 1. Seminar für hauptamtliche Mitarbeitende: „Kindeswohlgefährdung“
 2. Elternabend: „Wege aus der Brüllfalle“
 3. Elternseminar: „Mit zwei Sprachen leben“
 4. Erste-Hilfe Kurs für Ehrenamtliche
 5. Fortbildung: „Kinder lieben Rituale“
 6. Seminar: „Rolle und Aufgaben von Ehrenamtlichen“
 7. Rel.- Päd. Nachmittag „Alle Jahre wieder“
 8. Infoveranstaltung: „Anerkennung von ausländischen Berufsqualifikationen“
 9. Fachtagung zum Thema „Inklusion“
- **Das Familienzentrum bietet viele Begegnungsmöglichkeiten für die ganze Familie:**
 1. Familienfreizeiten (Nov. 2012 / Okt. 2013)
 2. Lesenacht (März 2013 / März 2014)
 3. Monatlich: „Großelntreff“ und „Stricktreff“
 4. Frühlings-Rallye 2014
 5. Beteiligung an den Festen und Gemeindeveranstaltungen
- **Beratung im Familienzentrum:**
Im FZ finden diverse Beratungs- und Vermittlungsgespräche statt. Die offene Sprechstunde, auch in Kooperation mit anderen Beratungsstellen, gehört zum Alltag des FZ. Es hat sich eine enge strukturierte Zusammenarbeit mit den spezifischen Beratungsstellen der KP entwickelt.

■ **Betreuungsangebote des Familienzentrums:**

Kinderferienbetreuung, Wellcome, Eltern–Kind–Gruppen, Lesepatenschaften

■ **Verbindliche ehrenamtliche Strukturen:**

Ehrenamtliche Strukturen der KP des FZ bieten viele Koordinationsmöglichkeiten, die schon weitgehend umgesetzt sind. Es besteht Kontakt zu der Ehrenamtsagentur der Stadt Cloppenburg.

Seit Juni 2012 ist das Cafe „Holmström“ geöffnet. Aufbau, Strukturierung und Begleitung des Teams von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wurde durch das FZ geleistet.

Projektergebnisse

Das Familienzentrum hat sich als Anlaufstelle für Bürger und Bürgerinnen Cloppenburgs unabhängig von Konfession, Herkunft und Nationalität entwickelt. Menschen mit Migrationshintergrund stehen in der Arbeit des FZ besonders im Fokus. Veranstaltungen und Angebote des Familienzentrums finden in der breiten Öffentlichkeit gute Resonanz.

Innovative Aspekte

- Neue bedarfsorientierte Angebote wurden durchgeführt und fanden gute Resonanz
- Zusammenarbeit der Ehrenamtlichen der Ev. Kirchengemeinde und Diakonie hat sich intensiviert
- Mitarbeit von 12 Kooperationspartner:
 1. Diakonisches Werk Oldenburger Münsterland
 2. Diakonie Kindergarten „Die Arche“
 3. Ev. Jugend Kirchenkreis Oldenburger Münsterland
 4. Paul-Gerhardt Schule
 5. Ev.- Luth. Kirchengemeinde Cloppenburg
 6. Die Johanniter
 7. Die Johanniter Jugend
 8. Leinerstift Tagesgruppe
 9. Ev. Öffentliche Bücherei
 10. VCP Pfadfinder
 11. Ev. Kindergarten Schwedenheim
 12. Ev. Krippe Schwedenheim

Übertragbarkeit

Das Familienzentrum ist inzwischen, besonders wegen der Organisation mittels eines Kooperationsverbundes als Alleinstellungsmerkmal, weit über die Grenzen Cloppenburg bekannt. Die Konzeption des Familienzentrums eröffnet zu dem die Möglichkeit der Aufnahme weiterer Institutionen, die die Ziele des Familienzentrums unterstützen.

Nachhaltigkeit

Das Projekt wird über die Jahre hinaus Bestand haben. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Kooperationspartner ist nicht mehr zufällig, sondern wurde zum Prinzip – auch für die Zukunft. Durch die Wiederholung und Begleitung des Familienzentrums werden einige Angebote in der Zukunft von ehrenamtlichen Teams organisiert und durchgeführt. Es finden gemeinsame Veranstaltungen von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden statt.

Grundsätzliche Empfehlungen

Das Modell der Kooperation unterschiedlichen Partner sollte durch andere Regionen unsere Kirche auf Machbarkeit überprüft werden. Die Projektentwicklung sollte dabei als Beteiligungsprozess gestaltet werden.

Zusammenfassende Bewertungen und Empfehlungen

Das Evangelische Familienzentrum Schwedenheim hat sich zu einem „Erfolgsmodell“ entwickelt. Dieses liegt insbesondere an der besonderen Konzeption der Einrichtung: Zwölf evangelische Einrichtungen in der Region Cloppenburg und weitere Kirchengemeinden des Kirchenkreises arbeiten auf der Grundlage einer Kooperationsvereinbarung zusammen. Dabei wird besonderen Wert auf eine Familienarbeit mit starkem diakonischen Anspruch gelegt. Weiter hat diese Idee eines Familienzentrums eine Angebotslücke geschlossen. Inzwischen ist das Ev. Familienzentrum über die Grenzen des Kirchenkreises bekannt. Verschiedenen Kirchengemeinden und Institutionen (aus der Oldenburgischen Kirche, aus Ostfriesland, Bederkesa ...) informierten sich über das besondere Profil und das Kooperationsmodell des Familienzentrums. Alle beteiligten Kooperationspartner sind gewillt, auch über die Projektphase hinaus das Familienzentrum weiterzuführen.

Alle Partner haben durch das Familienzentrum ihr evangelisches und diakonisches Profil in der Diaspora geschärft.

Projekt des Diakonischen Werkes Oldenburg-Stadt

DiaLOG – Diakonische Lebendige Offene Gemeinde Diakonische Gemeindeentwicklung in zwei Stadtrand-Kirchengemeinden

Projektmitarbeiter: Herr Ulrich Schleppegrell, Dipl.-Soz.Arb./Päd.

Projektlaufzeit: 1. Mai 2012 – 30. April 2015

Projektauftrag

Kirchengemeinden und Diakonie gehören zusammen. Sie unterstützen sich gegenseitig im Dienst an den Menschen. Gemeinsam stellen sie sich neuen Herausforderungen. Deshalb sollen die Neuorientierung und Weiterentwicklung des diakonischen Profils in zwei Kirchengemeinden am Stadtrand des Kirchenkreises Oldenburg (Kirchengemeinden Ofenerdiek und Ofen) gefördert werden. Die beiden Gemeinden sollen als Ort vielfältiger Angebote für alle Menschen im jeweiligen Gemeinwesen wahrgenommen werden können. Dafür sollen auch der Aufbau sowie die Stärkung einer engeren Verbindung zum Diakonischen Werk Oldenburg-Stadt und die Inanspruchnahme der Angebote des Diakonischen Werkes unterstützt werden.

Projektziele

Die Kirchengemeinden öffnen sich in den Stadtteil/Ortsteil hinein und positionieren sich als aktiver, gestaltender Teil des Gemeinwesens. Sie entwickeln weitere Angebote, die sich an den Lebenslagen und Fragestellungen der Menschen ausrichten. Dabei sollen durch diakonische Kleinprojekte zusätzliche Ehrenamtliche aktiviert werden.

Projektschritte

- Bildung einer Lenkungsgruppe und regelmäßige Abstimmungssitzungen
- Sozialraum- und Bestandsanalyse
- Netzwerkstrukturen
- Befragung der Mitarbeitenden und der Eltern in den Kindertagestätten
- Ermittlung von Bedarfen diakonischer Angebote im Stadt-/Ortsteil
- Unterstützung beim Aufbau und der Arbeit von Diakonie-Ausschüssen
- Entwicklung verschiedener neuer Angebote in den Kirchengemeinden
- Gewinnung von weiteren ehrenamtlich Mitarbeitenden für die Kirchengemeinden
- Initiierung und Aufbau des Angebotes „Nachbarschaftshilfe“
- Einbindung und Mitarbeit in den örtlich/lokal vorhandenen Netzwerkstrukturen

- Einrichtung einer Sprechstunde des Diakonischen Werkes im Gemeindehaus
- Mitwirkung an der Entwicklung und Abstimmung einer Konzeption für ein evangelisches Familienzentrum im Rahmen des Diakonie-Ausschusses Ofenerdiek
- Aufbau und Verstetigung der Kontakte zur Evangelischen Familienbildungsstätte
- Zur Verfügung stellen von Informationsmaterial über die unterschiedlichen sozial- und familienbezogene Beratungsangebote in Oldenburg

Projekterfahrungen

Die am Projekt beteiligten Kirchengemeinden waren sehr offen für die Zusammenarbeit unter den Projektpartnern. Sie beteiligten sich intensiv und kreativ an der Projektarbeit.

Es gibt viele gute Ideen und wünschenswerte Angebote in den Kirchengemeinden. Aufgrund fehlender personeller Kapazitäten, sowohl bei den hauptamtlich und insbesondere bei den ehrenamtlich Mitarbeitenden, kann nur wenig davon aufgebaut und dauerhaft umgesetzt werden.

Die Mitarbeitenden in den Kindertagesstätten der Kirchengemeinden haben enge und vertrauensvolle Kontakte zu den Familien und sehen deren Belastungen und sozialen Situationen. Möglichkeiten einer Unterstützung, die den Erfordernissen der Familie und dem Kind angemessen ist, stehen ihnen nicht ausreichend zur Verfügung. Sie verfügen hierzu insbesondere nicht über die notwendigen zeitlichen Ressourcen, da sie unter einem enormen Arbeitsdruck stehen (ausgelöst v. a. durch die derzeitigen Gruppengrößen, fehlendes Personal, sowie dem notwendigen - und wünschenswertem - Ausbau der Krippenplätze). Familienunterstützende, erziehungsfördernde und sozial engagierte Angebote der Kirchengemeinden, wie sie beispielsweise mit einem Familienzentrum entwickelt werden könnten, wären in diesen Situationen hilfreich für die Familien und arbeitsentlastend für die Mitarbeitenden wirken.

Der Beginn des Projektes im Mai 2012 lag ungünstig, denn durch die Wahlen zum Gemeindekirchenrat und die Neubesetzung der kirchlichen Gremien verzögerte einen schwungvollen Start

Projektergebnisse

- Erweiterter Kenntnisstand über die familiären-sozialen Situationen und Bedürfnislagen im Umfeld der Kirchengemeinden.
- Die Angebote in den Gemeindehäusern wurden weiterentwickelt (z. B. offener Frühstückstreff, Kurse in Zusammenarbeit mit der Ev. Familienbildungsstätte).
- Es wird regelmäßig eine Sprechstunde des Diakonischen Werkes vor Ort durchgeführt (allgemeine Sozialberatung sowie Flüchtlingssozialarbeit).
- In Zusammenarbeit mit der Kindergartenarbeit beim Oberkirchenrat und der Ev. Familienbildungsstätte wurde eine landeskirchenweite Fachtagung zum Thema „evangelische Familienzentren“ organisiert.
- Die Kirchengemeinde Ofenerdiek baut im „Gemeindehaus am Langenweg“ ihre Angebote im Sinn eines evang. Familienzentrums aus.

- Die Kirchengemeinde Ofen baut neue Angebote auf bzw. verstetigt die bestehenden Angebote für die mittlere und ältere Generation.
- Die Evang. Familienbildungsstätte baut - in Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde - ihre Angebote für die Kirchengemeinde Ofen aus.

Innovative Aspekte

- Das Diakonische Werk geht mit Sprechstunden vor Ort in die Kirchengemeinde.
- Die Kirchengemeinde richtet ihre Angebote noch stärker an den Interessen, Bedürfnissen und Fragestellungen der Menschen in ihrem Stadt-/Ortsteil aus.

Übertragbarkeit

Alle Projektergebnisse sind auch in anderen Kirchengemeinden umsetzbar.

Nachhaltigkeit

- regelmäßiges Angebot der Sprechstunde im Gemeindehaus.
- Verstetigung der Kontakte und der Zusammenarbeit in sozialen Fragen zwischen den Kirchengemeinden und dem Diakonischen Werk.
- neue Angebote für Familien mit jungen Kindern und für ältere Menschen.
- Impulse für ein evang. Familienzentrums in Ofenerdiek.

Grundsätzliche Empfehlungen

- Durch Bezüge der Kirchengemeinde in das soziale Umfeld der Kirche lassen sich viele Impulse finden, um Angebote für die Menschen im Gemeinwesen zu entwickeln.
- Neue und auf aktuelle Situationen bezogene Angebote sprechen Menschen an, sich neu aktiv in der Gemeinde zu engagieren.

Zusammenfassende Bewertungen und Empfehlungen

Die Kirchengemeinden sahen in der Projektarbeit von Beginn an eine gute Möglichkeit, die bestehenden Angebote für ihre Gemeindeglieder und für die Menschen im Gemeinwesen zu reflektieren und weiterzuentwickeln. So entstand durch die Zusammenarbeit im Projekt ein Schub für neue Aktivitäten und Angebote, verbunden zum Teil mit neuen Kooperationspartnern.

Die Kooperation der Kirchengemeinden mit dem Diakonischen Werk entwickelte sich sehr schnell positiv. Die bestehenden Angebote des Diakonischen Werkes der sozialen Beratung und der vielfältigen Unterstützung von Menschen wurden stärker in die Gemeindegemeinschaft integriert.

In sozialen Fragestellungen und Aktivitäten lassen sich durch eine gute Vernetzung der Kirchengemeinde mit der Diakonie und durch Kooperationen mit unterschiedlichen Akteuren vor Ort (im Stadtteil bzw. im sozial gewachsenen Gemeinwesen) Doppelstrukturen, Angebotsüberschneidungen und Mehrfachbetreuung von einzelnen Menschen vermeiden. Rat- und Unterstützung suchenden Menschen kann effizient geholfen werden. Angebote einer Kirchengemeinde sind an den Bedürfnissen der Menschen orientiert und werden daher verstärkt in Anspruch genommen. Die evang. Kirchengemeinde rückt dadurch deutlicher in den Blick der Menschen und wird als Ort attraktiver und aktueller Angebote sowie der Unterstützung in unterschiedlichen Lebenssituationen wahrgenommen.

Projekt des Diakonischen Werkes Wesermarsch

Diakonische Reaktion auf Armut im Kirchenkreis als generationen-übergreifender Ansatz

Projektmitarbeiter: Herr Sebastian Rann, Dipl.-Sozialwissenschaftler

Projektlaufzeit: 1. Mai 2012 - 30. April 2015

Projektauftrag

Der demografische Wandel verändert Regionen. Junge Menschen ziehen weg und dorthin, wo sie Arbeit finden. Die „Alten“ bleiben in den ländlichen Regionen zurück und brauchen Hilfe zur Bewältigung des Alltags.

Initiierung von Kooperationsprojekten zwischen Kirchengemeinde, Diakonie und anderen lokalen Akteuren im Hinblick auf gesellschaftliche Veränderungen des demografischen Wandels in der Wesermarsch

Projektziele

1. Kooperationsprojekte zwischen Kirche, Diakonie und anderen lokalen Akteuren konzipieren und umsetzen
2. Koordination der ehrenamtlichen Dienste
3. Aktive Mitwirkung, Gestaltung und Begleitung der im 3./4. Lebensabschnitt befindlichen Personen unter Beteiligung von Einzelpersonen und Institutionen (haupt- u. ehrenamtlich)
4. Schaffung von Strukturen gelingender Zusammenarbeit von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern
5. Erarbeitung eines Leitbildes für ehrenamtliche Mitarbeitende mit Vorschlägen zur Anerkennungskultur
6. Ein besonderer Teil soll die Betrachtung der Armutslagen und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben unter Berücksichtigung demographischer Entwicklung im ländlichen Raum sein
7. Kirche/Diakonie noch sichtbarer machen
8. Identifizierung mit eigener Gemeinde & Region
9. Inklusion aller beteiligten Altersgruppen, Einwohner und Akteure.

Projektschritte

- Analysierung der Bedarfe auf Grundlage des 1. Entwurfes für einen Unterstützungsdienst für Senioren im ländlichen Raum (Revasenio) in den Regionen
- Gewinnung und Schulung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und Aufbau von Fortbildungseinheiten
- Umsetzung in den jeweiligen Arbeitsfeldern
- Kosten der einzelnen Projekte müssen durch Drittmittel- und Kooperationsfinanzierung erbracht werden
- Etablierung des Teilprojektes „Gemeinschaft geht durch den Magen (GgddM)“ und Durchführung von zwei Jahresdurchläufen. Bei diesem Projekt kommen regelmäßig in den beteiligten Kirchengemeinden, nach einem festen Rotationsplan, Menschen zusammen zum Essen. Das Besondere ist dabei, dass die Pastorinnen und Pastoren - unterstützt durch ehrenamtliche Helfer und Helferinnen aus den Kirchengemeinden - selbst kochen und dass keine Kosten für die Teilnehmenden entstehen. Eine Möglichkeit der diskreten Spende ist gegeben.
- Entwicklung von Möglichkeiten der Umwandlung des evangelischen Gemeindehauses der Kirchengemeinde „Vier-Kirchen-Ovelgönne“ zu einem Dorfgemeinschaftshaus im ländlichen Raum (HuT-Konzept Ovelgönne)

Und noch einmal zusammenfassend:

1. Analyse regionaler Gegebenheiten und Datenerhebung
2. Lokalisierung regionaler Arbeitsschwerpunkte und einzelner Projektstandorte
3. Analyse, Verdichtung und Erweiterung vorhandener Netzwerke.
4. Inhaltlicher Austausch mit lokalen Akteuren und Kooperationspartner
5. Absprachen über konkrete Projekte, deren Notwendigkeit sich aus den geführten Gesprächen ergeben hat.
6. Umsetzung von ersten Projekten
7. Austausch mit dem Gemeindeentwicklungs-/Kooperationsreferat im OKR
8. Kontinuierliche Dokumentation des Projektfortschrittes/Öffentlichkeitsarbeit unter Einbeziehung regionaler Medien und Austausch mit den Projektstellen der anderen Kirchenkreise
9. Fachliche An-/Begleitung, Reflektion und Austausch in allen Projektphasen mit allen Beteiligten.

Projekterfahrungen

- Teilprojekte gut gelaufen, dreifachgefächertes Projektansatz (Kooperationsprojekte mit mehreren beteiligten Kirchengemeinden, Kooperationen zwischen Kirchengemeinden und politischen Gemeinden und Projekte mit landkreisweiter Wirkung)

- Gute Pressearbeit
- Entwicklung von der Basis ausgehend
- Gute Unterstützung bei der Datenerhebung
- Gute Einbindung der Lenkungsgruppe
- Planungssicherheit
- Planungsmöglichkeit
- Gute Netzwerkarbeit
- Gemeinsames Management hat gefehlt
- Beteiligte Kirchengemeinden in der Lenkungsgruppe haben gefehlt
- Mangelnde Kommunikation mit den PfarrerInnen (keine Rückmeldungen)
- Gegebenheiten/Rahmenbedingungen haben sich entscheidend geändert (Ansprechpartner und Entscheidungsträger)
- Keine regelmäßige Begleitung durch die Pfarrerinnen (Vakanzen und Stellenwechsel)
- Sozialwissenschaftlicher Ansatz bei der Betrachtung von Bevölkerungsdaten als Zugewinn neuer Blickrichtungen für kirchengemeindliche Entwicklung und Gemeindeorganisation

Projektergebnisse

- Treffpunkt im ländlichen Raum geschaffen (vgl. GgddM)
- Spendenaufkommen hat sich erhöht
- Akquirierung von Drittmitteln zu Projektfinanzierung
- Intensivierung von Kooperation zwischen den beteiligten Kirchengemeinden und Diakonie
- Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Daseinsvorsorge“ im Rahmen der Entwicklung eines Kreisentwicklungskonzeptes (KEK) für den Landkreis Wesermarsch (auf Anfrage des Landkreises Wesermarsch)
- Erweiterung des Prozesses „Kreisentwicklungskonzept“ des Landkreises Wesermarsch um die Arbeitsgruppe „Inklusion und Teilhabe“ und Leitung durch den Projektmitarbeiter (auf Anfrage des Landkreises Wesermarsch)
- Beratung und Unterstützung von Kirchengemeinden und dem Landkreis Wesermarsch bei sozialen Aspekten des demographischen Wandels
- Kleinteilige Datenerfassung des Sozialraums mit sozialwissenschaftlichem Hintergrund

Innovative Aspekte

- Kleinteilige Datenerhebung in den Gemeinden des Landkreises zur Effektmaximierung weiterer Planung in Kirchengemeinden
- Kooperation über Kirchengemeindegrenzen hinaus
- Kooperationsprozess in den politischen Gemeinden mit den Kirchengemeinden
- Diakonie als wahrnehmbare Gestalterin im Sozialraum durch Beratung und Kooperation mit kommunalen Akteuren und Gremien

Übertragbarkeit

Die Arbeitsweisen sind ergebnisunabhängig auf andere Regionen übertragbar. Dies gilt ebenfalls für die Inhalte, da eine allgemeine Fragestellung an lokale Gegebenheiten angepasst wurde, um so eine Wirkung zu erzielen.

Nachhaltigkeit

- **Eigenständige Fortführung von Teilprojekten**
Die Projekte wurden in der Form konzipiert, dass die Begleitung durch die Diakonie nur ein Anschlag war. Sie sollen sich auch über den Projektförderzeitraum selber tragen und durch die lokalen Akteure selbständig fortgeführt werden.
- **Diakonie & Kirche sichtbar machen**
Ferner ist es gelungen, in den beteiligten Gemeinden ehrenamtliche Begleiter und Begleiterinnen für diakonische Projekte zu gewinnen und zu begeistern.
- **Nachhaltige kirchengemeindliche Entwicklung**
Durch die grundlegende Betrachtung von kleinteiligen Sozialraumanalysen können die beteiligten Kirchengemeinden ihre Planungen und Entwicklungen den demografischen Veränderungen entsprechend anpassen und umgestalten.
- **Schaffung neuer Rahmenbedingungen auf kommunaler Ebene**
Durch die Mitarbeit am Kreisentwicklungskonzept und den Förderrichtlinien des „Leader Programms 2014- 2021“ ist es gelungen, diakonische und kirchliche Projekte und Ideen förderfähig zu machen und somit auf lange Sicht neue Finanzierungsmöglichkeiten zu schaffen.
- **Agenda Setting**
Der Projektarbeit ist es zu verdanken, dass im Landkreis kirchlich-diakonische Themen wie Inklusion, Teilhabe, Beratung, Armut, Migration und Menschen mit Beeinträchtigungen politisch erneut wahrgenommen und behandelt werden.

Grundsätzliche Empfehlungen

- Breitere Basis der Kommunikationspartner in den Kirchengemeinden finden
- Einbindung der Kirchengemeinden in den Lenkungsprozess der Projektplanung
- Kirchliche Strukturen besser berücksichtigen z.B. Gremienlegislaturperioden und Termingestaltung
- Interdisziplinärer Ansatz bei der Betrachtung kirchlicher-diakonischer Themen
- Erweiterung der kirchlichen Gemeindegliederstatistik um bessere Gegensteuerungsmaßnahmen für anhaltende Kirchenaustritte zu entwickeln und andere Gemeindeentwicklungsplanungen.

Zusammenfassende Bewertungen und Empfehlungen

Die gemachten Erfahrungen zeigen, dass die Projektstelle schlummernde Potenziale in den Gemeinden wecken konnte.

Die kleinteilige Datenerhebung in Kirchengemeinden kann einen neuen Blickwinkel auf die Gemeindegliederarbeit und die Gemeindeentwicklung geben.

Die Auffächerung der Projektansätze zeigt, dass Kooperationsprojekte zwischen Kirchengemeinden leicht umzusetzen sind, wenn bereits bestehende Kooperationsgewohnheiten vorliegen. Es ist gelungen, langanhaltende Treffpunkte zu etablieren und im zersiedelten ländlichen Raum Gemeinschaft zu unterstützen, die für eine nachhaltige Entwicklung unabdingbar ist.

Kooperationen zwischen Kirchengemeinden und politischen Gemeinden bieten ein riesiges Potenzial, gestalten sich aber als sehr aufwendig. Die Gremienvielfalt, unterschiedliche Verwaltungsebenen und die Vielzahl der Interessen sind nur schwer zu vereinen, obwohl sich die Mitarbeit auf Dauer jedoch lohnt. Angesichts immer knapper werdender personeller und finanzieller Ressourcen müssen Kirche und ihre Diakonie neue Kooperationspartner suchen und ggf. auch strukturelle Veränderungen vornehmen, um im Sozialraum kooperationskompatibler zu werden.

Die Projektarbeit hat es ermöglicht, Diakonie und Kirche als Gesprächspartner auf Augenhöhe zu etablieren bei Fragen zur Demografie und sozialen Entwicklungen in der Zukunft. Durch eine enge Kooperation mit politischen Gemeinden und der landkreisweiten Kommunalverwaltung ist es nicht nur gelungen, als selbstbewusste Partnerin in sozialen Sachfragen zu gelten, sondern darüber hinaus auch nachhaltige Fördermöglichkeiten zu schaffen, die über den Projektzeitraum hinaus zu einer anhalten Finanzierung werden können.

Abschließend bleibt zu bemerken, dass ein generationenübergreifendes Gesellschaftsverständnis, ein inkludiertes Menschenbild und ein sozialräumlicher Handlungsansatz die tragenden Grundpfeiler einer innovativen und demografisch gebotenen Projektarbeit darstellen.

Projekt des Diakonischen Werkes Delmenhorst/Oldenburg-Land

Stärkung des diakonischen und ehrenamtlichen Profils von Kirchengemeinden und kirchlich-diakonischen Einrichtungen im Kirchenkreis als Kooperationsprojekt

Projektmitarbeiterin: Frau Maja Sleur, Dipl.-Pädagogin
Projektlaufzeit: 1. Feb. 2013 – 31. Jan. 2016

Projektauftrag

Diakonisches Handeln ist Teil der christlichen Verkündigung und ist gelebter Glaube der christlichen Gemeinde in Wort und Tat. Die Kirchengemeinden stehen deshalb in einer eigenständigen diakonischen Verantwortung. Mit dem Projekt soll die gemeindeorientierte Diakonie, die in besonderer Weise von ehrenamtlichem Engagement geprägt ist, unterstützt und gefördert werden.

In enger Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden und den kirchlich-diakonischen Einrichtungen soll eine Konzeption für die Stärkung des diakonischen und ehrenamtlichen Profils im Kirchenkreis erarbeitet und umgesetzt werden. Dies umfasst die Analyse der derzeitigen Situation, eine Bedarfserhebung sowie die Entwicklung und Umsetzung einer Konzeption unter Berücksichtigung der regionalen Gegebenheiten (Stadt/Land) einschließlich der Weiterentwicklung und Vernetzung von Strukturen.

Insbesondere wird die Benennung von Diakoniebeauftragten bzw. die Initiierung von Diakonie-Ausschüssen in den Kirchengemeinden im Sinne von Gemeindeentwicklung angestrebt. Diese Projektaufgabe schließt die Qualifizierung und Begleitung der Diakoniebeauftragten bzw. der Mitglieder der Diakonie-Ausschüsse ebenso mit ein, wie die Bildung eines übergemeindlichen Austauschgremiums auf Kirchenkreisebene in Zusammenarbeit mit dem Kreisdiakoniepfarrrer und dem kreisdiakonischen Werk.

Projektziele

- Weiterentwicklung des diakonischen Profils der Kirchengemeinden durch die Benennung von Diakoniebeauftragten bzw. der Einrichtung von Diakonieausschüssen
- Begleitung und Qualifizierung der Diakoniebeauftragten bzw. Diakonieausschüsse
- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements in den Kirchengemeinden und in den kirchlich-diakonischen Einrichtungen

Projektschritte

- Analyse der Ist-Situation und der Bedarfe
- Einrichtung eines Projektbeirates/einer Steuerungsgruppe auf Kirchenkreisebene

- Weiterentwicklung der Projektkonzeption in Abstimmung mit den Kirchengemeinden und den kirchlich-diakonischen Einrichtungen
- Verankerung des Projektes in den Kirchengemeinden und den kirchlich-diakonischen Einrichtungen
- Analyse und Erweiterung von Vernetzungs-, Kooperations- und Austauschstrukturen
- Aufbau einer Ehrenamtsbörse
- Gewinnung, Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen
- Projektevaluierung und -dokumentation

Projekterfahrungen

In der Anfangsphase des Projektes wurde sehr schnell deutlich, dass eine Vernetzung zwischen Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen nur vereinzelt besteht. Teilweise waren die Hilfsangebote diakonischer Einrichtungen den Kirchengemeinden nicht bekannt und umgekehrt. Hier die erforderlichen Informationen auszutauschen, war zu Beginn eine spannende Aufgabe.

Auf eine schriftliche Umfrage an die Kirchengemeinden mit der Bitte um Mitteilung, ob es in der jeweiligen Gemeinde einen Diakonie-Ausschuss oder eine/n Diakoniebeauftragte/n gibt, gab es kaum Resonanz. Daraufhin wurden seitens der Projektleiterin umfangreiche Besuche bei PastorInnen und/oder Kirchengemeinden durchgeführt. Teilweise waren Ansprechpersonen vorhanden oder wurden nach dem Besuch ernannt. Teilweise wurde die Notwendigkeit nicht gesehen oder es waren keine personellen Ressourcen vorhanden. Durch immer wieder aufkommende Diskussionen über Begriffe wie zum Beispiel „Diakonie“ und „Diakonisches Handeln in den Kirchengemeinden“ hat bei den Prozessbeteiligten der Kirchengemeinden und der diakonischen Einrichtungen ein wahrnehmbarer Blickwechsel stattgefunden.

Der Auftrag, Diakoniebeauftragte zu benennen und Diakonieausschüsse einzurichten, erwies sich als zu theoretisch und abstrakt. Positive Rückmeldungen von den Kirchengemeinden gab es erst bei der veränderten Fragestellung: „In welchen Bereichen kümmert ihr Euch um euren Nächsten?“. Gleichzeitig wurde dazu eingeladen, dieses innerhalb einer „Woche der Diakonie“ darzustellen.

Aus der anfänglichen Idee der „Diakonie-Woche“ wuchs innerhalb kurzer Zeit ein Kreis von Diakonie-Interessierten und engagierten Menschen, die sich aktiv einbringen wollen. Die Diakonie-Woche wurde in einem umfassenden kirchlich-diakonischen Beteiligungsprozess konzeptionell geplant und terminlich sowie inhaltlich abgestimmt. Sie findet vom 15. – 22.10.2014 im gesamten Kirchenkreis statt. Die Kirchengemeinden und die diakonischen Einrichtungen laden zu insgesamt 26 Veranstaltungen unter dem Motto „Gemeinsam Feuer und Flamme“ ein. Kirchengemeinden laden zu Gottesdiensten oder Filmabend ein. Diakonische Einrichtungen berichten aus der Arbeit und bieten Diskussionsveranstaltungen an: Vom Besuchsdienst bis zur Seniorenarbeit, über Kindergärten und Krippen, Familien- oder Jugendhilfe, Migrationsberatung, Suchthilfe oder Hilfe für Wohnungslose. Kirche und Diakonie im Kirchenkreis wollen mit dieser gemeinsamen Aktion deutlich machen: Kirche und Diakonie gehören zusammen und christlicher Glaube wird in Predigt und Gottesdienst sowie in der praktischen Hilfe für den Nächsten sichtbar.

Projektergebnisse

- **Gemeinsames Wachstum:**
Diakonie und Kirchen wachsen zusammen, in dem sie die Woche der Diakonie gemeinsam gestalten.
- **Vernetzung:**
Es entstehen Kooperationen innerhalb der Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen.
- **Kennenlernen:**
Einrichtungen und Kirchengemeinden lernen sich kennen. Dadurch finden Kommunikation und eine Erweiterung der diakonischen Handlungsoptionen statt.
- **Wertschätzung:**
Ehrenamtliche und ihre Tätigkeiten erfahren eine positive Öffentlichkeit.
- **Kontaktstelle:**
Die Projektstelle fungiert als Kontaktstelle zwischen Diakonie und Kirchengemeinde.

Innovative Aspekte

- Verbesserung der Kooperation zwischen Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen
- Woche der Diakonie im Kirchenkreis

Übertragbarkeit

Übertragung der „Woche der Diakonie“ auf andere Kirchenkreise ist unter Berücksichtigung von personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen möglich.

Nachhaltigkeit

Eine Aussage über die Nachhaltigkeit kann erst nach einer Auswertung der erfolgten „Woche der Diakonie“ getroffen werden. Geplant sind entsprechende Auswertungsgespräche.

Grundsätzliche Empfehlungen

- Einbindung von kirchlichen Entscheidungsträgern auf Landeskirchliche- und Kirchenkreisebene.
- Beteiligung und Wertschätzung der Basis.
- Strukturaufbau durch Kennenlernen im gemeinsamen tun.

Zusammenfassende Bewertungen und Empfehlungen

Als eine zentrale Projekterfahrung kann benannt werden, dass durch die Entscheidung für die gemeinsame Vorbereitung einer Aktion, hier die „Woche der Diakonie“ im Oktober 2014, Kirche und Diakonie im Kirchenkreis wieder zusammenwachsen. Durch Kooperationen innerhalb der Aktion entstand ein Netzwerk zwischen Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen, das (hoffentlich) auch in Zukunft tragfähig bleibt.

Vorhergegangene Diskussionen haben bei den Prozessbeteiligten der Kirchengemeinden und der diakonischen Einrichtungen die Aufmerksamkeit für die Aspekte „Diakonie“ und „Diakonisches Handeln in den Kirchengemeinden“ erhöht. Zudem wurde sie durch die gemeinsame Erarbeitung der Woche der Diakonie neu mit Leben gefüllt.

Die gemachten Erfahrungen zeigen, dass die Bereitschaft und das Engagement zusammen zu arbeiten und in den Austausch zu treten sowohl in den Kirchengemeinden als auch in den diakonischen Einrichtungen bestehen. Es bedarf aber zeitlicher, finanzieller und personeller Ressourcen dies zu koordinieren und zu organisieren.

Diakonische Werke der Kirchenkreise Da sein, wo es nötig ist



**Diakonisches Werk
der Ev.-Luth. Kirche
in Oldenburg e.V.**

Kastanienallee 9-11
26121 Oldenburg

Telefon (0441) 2 10 01-0
Telefax (0441) 2 10 01-99
lv@diakonie-ol.de
www.diakonie-ol.de

Da sein, wo es nötig ist.